

Ergänzung zu Posten 2

Der Solothurner Kalkstein als Bau- und Brunnenstein

Brunnen aus Solothurner Kalkstein waren im 18. und 19. Jahrhundert sehr beliebt und stehen in vielen Schweizer Städten.

Der Solothurner Kalkstein wurde in diversen Schweizer Städten und im nahen Ausland als Baustein sehr geschätzt, da er frostsicher und widerstandsfähig ist. Das Gestein wurde schon in der Römerzeit abgebaut. Lange Zeit wurde es jedoch nur lokal verwendet, so z. B. im 17. Jahrhundert zum Bau der sternförmigen Solothurner Schanze, der grossen Stadtbefestigung (Abb. 1). Der Bau der Solothurner Schanze dauerte 60 Jahre und wurde vom französischen Sonnenkönig Ludwig XIV finanziert. Dieser wünschte, dass der Sitz seines Botschafters, der sich damals in Solothurn befand, gut vor feindlichen Angriffen geschützt sein sollte.



Abb. 1: Solothurner Schanze, 1855

Der Solothurner Kalkstein bildet mehrere massive, sehr stabile Schichten von über einem Meter Dicke, was den Abbau aussergewöhnlich grosser Steinblöcke ermöglichte (Abb. 2). Diese grossen Blöcke waren besonders für die Herstellung grosser Brunnenbecken geeignet. In der Zeit von 1750 bis 1880 wurden unzählige solcher Brunnenbecken nach Bern, Basel und Zürich geliefert, einige gelangten sogar bis ins weit entfernte Rapperswil am oberen Zürichsee und nach St. Gallen. Die Brunnenbecken waren oft aus einem einzigen Stein gehauen und wogen weit über zehn Tonnen. Für den Transport wurden Pferdefuhrwerke eingesetzt. Leider sind kaum historische Dokumente dazu überliefert. Von einem Brunnen, der 1861 nach Basel geliefert wurde, weiss man, dass 24 Pferde vorgespannt werden mussten, um das Fuhrwerk zu ziehen, und dass der Brunnen schliesslich nicht durch das Stadttor passte. Es musste ein Stück der Stadtmauer abgebrochen werden, um ihn in die Stadt zu bringen. In Bern und Basel sind je etwa 30 Brunnen aus Solothurner Kalkstein bis heute erhalten (Abb. 4, 5).

Der Steinabbau in Solothurn erlebte seine Blütezeit ab Mitte des 19. Jahrhunderts, als die neu entstandenen Eisenbahnlinien erstmals einen günstigen Transport grosser Mengen an Bausteinen über grosse Distanzen ermöglichten. Damals waren in der Umgebung von Solothurn elf Steinbrüche in Betrieb, die bis zu 300 Arbeiter beschäftigten, welche die Steine in Handarbeit abbauten und in die gewünschte Form brachten (Abb. 3). Besonders fossilreiche Schichten wurden zu dekorativen Platten verarbeitet (Abb. 6).



Abb. 2: Dicke Schichten aus Kalkstein (Pfeile) in einem Steinbruch bei Solothurn, die ausschliesslich für die Herstellung von Brunnentrögen verwendet wurden.



Abb. 3: Arbeiter in einem deutschen Steinbruch um 1910. So könnte es auch in den Solothurner Steinbrüchen ausgesehen haben.



Abb. 4: Schützenbrunnen in der Kramgasse in Bern aus Solothurner Kalkstein



Abb. 5: Pisonibrunnen aus Solothurner Kalkstein auf dem Basler Münsterplatz während der Herbstmesse



Abb. 6: Besonders fossilreiche Platte aus Solothurner Kalkstein, die grösseren Nerineen sind ca. 10 cm lang.